

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 17. August 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung,

betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisierung von Milch.
Vom 4. Juni 1910.

Auf Grund des § 139 a. § 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrat die nachstehenden Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in denjenigen Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisierung von Milch, in welchen in der Regel mindestens zehn Arbeiter beschäftigt werden, oder durch elementare Kraft (Dampf, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität usw.) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, erlassen:

I. In Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisierung von Milch dürfen für die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechzehn Jahre die Bestimmungen im § 137 Abs. 1 der Gewerbeordnung und unter Ziffer 5 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 566) mit folgenden Maßgaben außer Anwendung bleiben:

1. die Arbeitsstunden müssen zwischen vier Uhr morgens und neun Uhr abends liegen;
2. denjenigen Arbeiterinnen, welche abends nach acht Uhr beschäftigt werden, ist an Stelle der nach § 137 Abs. 3 der Gewerbeordnung und nach Ziffer 5 Abs. 3 der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 566) zu gewährenden Pause am Mittag eine mindestens dreistündige Pause zu gewähren.

II. In Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisierung von Milch, die von der unter 1. gewährten Ausnahme Gebrauch machen, muß an einer in die Augen fallenden Stelle eine Tafel ausgehängt werden, die in deutlicher Schrift die vorstehenden Bestimmungen wiedergibt.

Die Vorschriften im § 138 Abs. 2 Satz 2 der Gewerbeordnung und unter Ziffer 6 Abs. 2 der Bekanntmachung vom 13. Juli 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 566) bleiben unberührt.

III. Die vorstehenden Bestimmungen haben für zehn Jahre Gültigkeit. Sie treten am 1. Juli 1910 in Kraft und an Stelle der durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. Juni 1904 (Reichs-Gesetzbl. S. 217) verkündeten Bestimmungen.

Berlin, den 4. Juni 1910.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßbrück.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 9. August 1910.

Der Landrat. J. B. Hornung, Kreisdeputierter.

Wochenschau.

R. Die Politik ruht fast gänzlich in friedenvoller Stille. Durch keinen Hauch wird sie gestört. Jahrelang haben wir nach so intensiver politischer Ruhe verlangt, wie wir sie jetzt genießen, und nun sie wirklich einmal

da ist, scheint es auch wieder nicht recht zu sein. Denn es werden zuweilen Stimmen laut, die nach dem Reichskanzler rufen. Dem Reichskanzler wird die Zumutung gestellt, er solle sagen, was seine Regierung will, Maßnahmen solle er treffen, die klar erkennen ließen, wohin der Kurs eigentlich gehen solle. Wenigstens hört man es so zuweilen, und zwar nicht in grade höflichen und sanftmütigen Tönen. Allein, was soll denn eigentlich Herr von Bethmann Hollweg verraten? Soll er vielleicht die agrarisch-hypnotischen Träume der Ressortbureaus verkünden, wo die neuen Pläne im Sommer für die parlamentarische und politische Winterkampagne langsam in der Hundstagsstunde reifen? Wer wird das im Ernst wünschen wollen? Wir werden die schönen Dinge noch früh genug zu hören bekommen. Muß denn der Teufel jetzt schon losfahren und durch die Zeitungsblätter rasen? Nur Geduld! Wir kriegen unser Teil schon, ohne daß wir es nötig hätten, den agrarischen Geist der Regierung schon im schönen Sommer — an die Wand zu malen. Noch früh genug werden wir erfahren, wie das preussische Landtagswahlrecht zum andern Male soll „reformiert“ werden; oder vielmehr, wir brauchen das nicht erst zu erfahren, da wir ja längst wissen, wie es kommen wird. Lassen wir also die Bureautränen und flüchten wir in den lachenden Sommer!

Wir werden gegenwärtig sehr viel und meist recht unangenehm an das Wasser erinnert. Lobt doch schon wieder ein großer Streik an der „Watterante.“ Der Werftarbeiterstreik ist höchst bedauerlich, denn er geht Hand in Hand mit großen Betriebseinschränkungen und Arbeiterausperrungen, und dies, nachdem wir kaum erst die gewaltige Krise im Baugewerbe mit Schmerzen überwunden haben. Die Werften sehen sich, wie es heißt, dieses Mal außerstande, den Forderungen der Arbeiter zu entsprechen. Das Reichsamt des Innern sucht zu vermitteln. Mögen seine Bemühungen nicht unbefruchtet bleiben!

Groß ist die Zahl der internationalen Kongresse, die — ebenfalls ein „Zeichen des Verkehrs“ — in der verflochtenen Woche abgehalten worden sind. Haben gerade internationale Erörterungen auch nur selten einen praktischen Wert, so tragen sie wenigstens doch in jedem Falle zum Verständnis und zur gegenseitigen Annäherung der Nationen untereinander bei und sind insofern zweifellos willkommen zu heißen. Freilich kann man aber auch hier an dem Erfolge irre werden, zumal wenn man sich die langjährige und mühevollen Friedens- und Abrüstungsverständigungsaktion mit England und deren Früchte vergegenwärtigt.

Lebhafter als im Deutschen Reich ist es in vergangener Woche im Auslande zugegangen. Das größte Aufsehen und zugleich auch die wärmste Teilnahme erregte das Revolverattentat des wegen Trunksucht entlassenen Hafenarbeiters Gallagher auf den verdienstvollen New Yorker Bürgermeister. William Gaynor, der jetzt noch schwer darniederliegt und noch nicht außer Lebensgefahr zu sein scheint. In New York wie in den Vereinigten Staaten überhaupt hat das Attentat nicht sonderlich überrascht. William Gaynor hat bekanntlich fest in das Wespennest der Korruption gegriffen, und nun hat ihn der Stachel eines getroffenen Insekts erreicht. Es handelt sich bei dem Attentat nämlich um einen Racheakt der verrufensten Diebesbande der ganzen Welt, der berüchtigten „Tammany-Hall“, zu deren Anhängern sogar ein Teil der Polizeimannschaft New Yorks gehört. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Ärzte, den mutigen Mann, der es unternommen hat, die Korruptionswirtschaft der Tammany-Leute mit Keulen niederzuschlagen, am Leben zu erhalten und vollkommen arbeitsfähig wiederherzustellen. Die Welt ist nicht allzu reich an solchen Helden, die es wagen, der Hydra im Korruptionsumpfe entgegenzutreten.

Sehen wir doch schon aus dem europäischen Orient wird die Krönungskrone der Czernagora strahlen, die Nikita, der Fürst der „schwarzen Berge“, auf sein erlauchtes Haupt setzen will. Nun wimmelt es am Balkan ja geradezu von Königen, nachdem nun auch Ferdinand von Bulgarien seine Majestät entdeckt hat und Nikolaus von Montenegro majestätisch geworden ist, und der europäische Orient hätte sich damit eigentlich von rechts wegen den poesievollen Namen „Das Nest der Zaunkönige“ erworben. Nun müßten eigentlich bloß auch die — Kreter noch einen majestätischen König haben. Wäre für dieses Völkchen nicht ebenfalls noch ein furchtloses Prinzen zu finden, dem mit ein bißchen Märchenglück geholfen wäre? Wie wäre mit dem serbischen Ertronprinzlein Georg? Wenn irgend einer, so wäre dieser der richtige Faustheld, der mit den „faulen Bächen“ der Kreter, wie sie etwas grob, aber wahrheitsliebend der heilige Paulus bezeichnete, fertig würde, und der wilde Schorsch, der allein dieses Volkes würdig wäre, wäre nutzbringend untergebracht. Vielleicht wären die Schutzmächte gar nicht abgeneigt, den herrlichen „status quo“ zugunsten des stellunglosen Schorsch abzuändern, und die kretische Sphinx wäre damit glänzend besiegt. Die Türken werden mit den Kretern doch nicht fertig, die täglich dreister werden und wieder durch die fremden Kriegsschiffe eingeschüchtert werden müssen.

Weniger humorvoll sieht es leider im weiteren Osten

Schwer geprüft.

Erzählung von Wald August König.

38)

(Fortsetzung.)

„Der unglückselige Mann meiner Schwester hat wenigstens dann und wann einen guten Willen gehabt und nur sein leichtsinniger Charakter hinderte ihn, diesen Willen durchzuführen, aber sein Sohn hat nicht einmal diesen Willen. Und solchem Manne sollte ich mein einziges Kind anvertrauen? Niemals!“

„Ich lasse nicht von ihm!“ rief Beate schluchzend.
Der kleine Mann legte die Hand auf die Schulter seiner Tochter und aus seinen klaren Augen leuchtete ein wehmütiger Schmerz. Auch er war einst nur seinem Herzen gefolgt und wie unglücklich war er geworden! Um seine Lippen zuckte indessen ein fest entschlossener Zug.

„Ich will Dir keinen Vorwurf machen, denn ein junges Herz ist blind,“ sprach er. „Ich zweifle nicht, daß Du Magnus wirklich liebst, aber glaubst Du, daß seine Liebe auch so rein und uneigennützig ist?“

„Ja,“ entgegnete Beate.
„Gut, dann mach' folgenden Versuch, sage ihm aber auch zugleich, daß es mein fester, unerschütterlicher Wille sei,“ sprach Ruff. „Sage ihm, ich könne es nicht hindern, daß Du die Seiner werdest, denn in kurzer Zeit bist Du mündig, aber so lange ich lebe, werde er nicht einen Taler von mir erhalten, und nach meinem Tode werdest Du nicht mehr bekommen, als das Geheiß Dir als Pflichtteil zuerkannt, denn ich will nicht, daß er leichtsinnig vergeudet, was ich durch Arbeit mir erungen habe. Sage ihm das! Fordere ihn auf, daß er sich selbst eine Stellung eringe, in der es ihm möglich ist, eine Frau zu ernähren. Füge hinzu, daß ich einen harten Kopf habe, der an dem, was er für recht erkannt hat, festhält, und wenn Du ihm dies alles mitgeteilt hast, dann wirst Du ersehen können, wie stark seine Liebe ist, wenn Du die Augen offen behältst.“

„Er wird mich auch dann noch lieben!“ rief Beate.
„Natürlich wird er dies sagen, aber er wird kaum verbergen können, wie sehr seine Hoffnungen sinken, und mit der Hoffnung sinkt auch die Liebe.“

„Du kannst nicht so hart sein!“ fiel Beate ein.
„Hart?“ wiederholte Ruff. „Ist das hart, wenn ich Dich

von der Aufrichtigkeit seiner Liebe überzeugen will? Du weißt, wie mein ganzes Leben, eine kurze Spanne Zeit ausgenommen, ein freudenleeres gewesen ist; ich habe für mich nichts mehr zu hoffen, da will ich wenigstens die Zukunft meines Kindes sichern, und in diesem Punkte bin ich fest, unbittlich, denn meine Augen bliden schärfer und klarer als die Deinigen. Nun geh' schlafen, Du wirst vielleicht anders empfinden, wenn Du meine Worte ruhiger überlegt hast. Behalte nur den einen Gedanken streng und fest im Auge, daß ich kein — kein anderes Streben habe, als Dein Glück zu begründen!“

Weinend verließ Beate das Zimmer ihres Vaters.

Beate war am folgenden Morgen nichts weniger als ruhig. Fast die halbe Nacht hindurch hatte sie über die Worte ihres Vaters nachgedacht; sie dachte nicht daran, nachzugeben und durfte ebenso wenig hoffen, daß ihr Vater seine Gesinnungen ändern werde.

Sie glaubte Magnus wirklich zu lieben; sie wußte, daß er leichtfertig war, dies gefiel ihr aber, denn sie wollte keinen Mann, der das Leben ernst und schwerfällig aufnahm. Ihr ganzes Streben war darauf gerichtet, lustig zu leben, den Augenblick zu genießen, ohne an die Zukunft zu denken. Magnus Charakter entsprach ihren Wünschen.

Sie war mit sich selbst noch uneinig, welchen Weg sie ihrem Vater gegenüber einschlagen sollte, um ihren Willen durchzusetzen. Sollte sie sein Nachgeben durch Trost oder durch Schmeicheln zu erzwingen suchen? Ehe sie entschied, wollte sie mit Magnus Rücksprache nehmen. Zeitiger als sonst beendete sie ihre Toilette.

Im Vorgriffe, das Haus zu verlassen, trat ihr Johann entgegen, der vom Briefträger mehrere Briefe erhalten hatte und diese nun seinem Herrn überbringen wollte.

„Zeigen Sie, Johann,“ sprach sie.

„Fräulein, es ist für Sie kein Brief dabei,“ gab der Alte zur Antwort.

„Zeigen Sie, Johann,“ sprach sie.

Beate nahm die Briefe, welche Johann ihr übergeben hatte, in die Hand. Plötzlich zuckte sie zusammen, das Blut wich aus ihren Wangen, sie wandte einen der Briefe um, sah das Siegel desselben — dann strich sie mit der Rechten über die Stirne hin, denn vor ihren Augen dunkelte es.

Gewaltig raffte sie sich zusammen.

„Ich werde die Briefe meinem Papa selbst überbringen,“ sprach sie; es wurde ihr schwer, die Worte hervorzubringen.

„Nein, Fräulein,“ entgegnete der Alte und bemächtigte sich mit einem geschickten kühnen Griff der Briefe wieder.

„Unverschämter, geben Sie sofort die Briefe her,“ rief Beate. „Ich habe den Befehl, die Briefe stets selbst in Empfang zu nehmen und zu überbringen,“ sprach Johann mit entschiedener Stimme.

„Ich verlange die Briefe — ich befehle Ihnen, mir dieselben sofort zu geben!“

„Fräulein, ich gehorche dem Befehle meines Herrn.“

Beate stampfte ungeduldig, heftig mit dem Fuße auf die Erde.

„Wollen Sie mir die Briefe geben?“ rief sie mit durch Zorn entstellten Zügen.

„Nein.“

„Ich werde bei meinem Vater Beschwerde führen!“

„Das mögen Sie tun.“

„Es wird Sie Ihre Stelle kosten!“

„Ich werde es ertragen. Mein ganzes Leben hindurch habe ich streng meine Pflicht erfüllt — davon soll mich niemand abbringen.“

„Schwachsinn!“ rief Beate mit gepreßter Stimme und eilte zurück auf ihr Zimmer.

Als sie die Türe hinter sich geschlossen hatte, sank sie auf einen Stuhl. Gleich darauf sprang sie wieder empor und riß das Fenster auf, denn die Luft in dem Zimmer drohte sie zu ersticken. Sie hätte laut aufschreien mögen vor Wut und Bellemmung. Sie wollte zu ihrem Vater eilen, schon hatte sie den Türgriff erfaßt, als sie die Hand mutlos sinken ließ. Sie wollte Gewißheit haben, aber hatte sie dieselbe nicht bereits? Die Hand, welche die Aufschrift des einen Briefes geschrieben, würde sie unter Tausenden sofort erkannt haben, und wenn sie noch im Zweifel gewesen wäre, das Siegel hätte denselben vernichtet. Sie kannte ja sogar den Ring, mit dem das Siegel hergestellt war. Und noch mehr! Der Schreiber des Briefes weilte in der Stadt — in dem Hotel „Stadt Rom“, denn sie hatte den Stempel des Hotels deutlich auf dem Couvert gesehen.

Sie trat an ihren Schreibtisch, riß ein Kästchen in demselben

hastig auf und ließ die Schmuckschätze, welche dasselbe enthielt, in die Tasche ihres Kleides gleiten. Wiederholt trocknete sie den

Schweiß von der Stirne, dann ließ sie sich erschöpft nahe der ver-

schlossenen Türe nieder. Hier konnte sie alles hören, was in dem

Hause vorging.

aus. Wird doch das arme russische Volk, abgesehen von der schauerhaftesten Korruptionsfeste seiner Machthaber, nicht nur von der Cholera heimgesucht, die in weiten Gegenden Städte und Dörfer entvölkert, sondern neuerdings auch noch von der schwarzen Pest, die, wie die Kunde erzählt, in Odessa am schwarzen Meere ausgebrochen ist und bei den jeder Kultur hochstehenden Bevölkerung und Bekämpfungsmitteln sich ihren Todesweg tief in das Land hinein suchen kann. Glücklicherweise sind die Disseprouenzen und Polen noch frei von Erkrankungen, aber hoffentlich werden auch durch energische Maßnahmen die deutschen Grenzen verschont bleiben, denn gegen diesen Feind, der doch immer drohend am Horizont steht, ist die menschliche Kunst noch recht machtlos.

Aber wie die Wetterpropheten für die nächsten Wochen endlich gutes Wetter voraussagen, wo die liebe Sonne so manche Sorgen und Kummerneisse vertreiben wird, so hoffen auch wir, daß trotz der vielen bösen Ereignisse der letzten Zeit auch wieder Zeiten der frohen Zuversicht kommen werden, die uns in eine bessere Zukunft schauen lassen trotz aller Schwarzseher und Bangemacher.

Notlösung versicherter Tiere.

Bei tödlich verunglückten oder erkrankten versicherten Tieren wurden vielfach schwere Tierquälereien dadurch herbeigeführt, daß die Qualen der Tiere nicht durch Abschachten beendet werden durften, weil die Versicherungsbedingungen die Notlösung nicht gestatteten. Durch das neue Versicherungs-Vertragsgesetz, das am 1. Januar 1910 in Kraft getreten ist, wird dieser Mißstand erfreulicherweise aus der Welt geschafft. Es ist daher für die Besitzer versicherter Tiere von größter Wichtigkeit, sich mit den einschlägigen Bestimmungen dieses Gesetzes bekannt zu machen, um im Notfall die richtigen Maßnahmen treffen zu können.

Der § 126 des genannten Reichsgesetzes lautet: „Der Versicherungsnehmer darf eine Notlösung nur mit Einwilligung des Versicherers vornehmen, es sei denn, daß die Erklärung des Versicherers (der Gesellschaft) nicht abgewartet werden kann. Ist durch Untätigkeit eines Tierarztes oder, falls die Zuziehung eines Tierarztes untunlich ist, zweier Sachverständiger vor der Tötung festgestellt, daß die Tötung notwendig ist und die Erklärung des Versicherers nicht abgewartet werden kann, so muß der Versicherer die Feststellung gegen sich gelten lassen.“

Im Anschluß an das Gesetz hat nun das Kaiserliche Aufklärungsamt für Privatversicherung „Allgemeine Versicherungsbedingungen für Viehlebensversicherung“ aufgestellt und die Ausnahme der darin zum Ausdruck gebrachten Grundsätze in die allgemeinen Versicherungsbedingungen der Gesellschaften angeregt. Insbesondere werden die wichtigsten Fälle näher bezeichnet, in denen die Notlösung gestattet ist. So heißt es im § 35 der Bedingungen: „Bei schnell verlaufenden Krankheiten oder Unfällen, wie Knochenbrüche, und sonstige schwere Verletzungen, unüberwindliche Geburts Hindernisse, Ausbluten nach Aufnahme von grünem Futter, ist unüberzüglich die Entschädigung eines Tierarztes oder, wenn dessen Zuziehung untunlich ist, zweier Sachverständiger darüber einzuholen, ob ein rasch eintretender Tod zu erwarten ist und durch längeres Stehen sich der Schlachtwert des Tieres vermindert.“

Die Versicherungsgesellschaften können sich der Verpflichtung zur Entschädigungsfeststellung ferner nicht entziehen, wenn die Notlösung 1. von einer Behörde angeordnet wurde, 2. von dem Versicherungsnehmer gemäß einem Gebot der Menschlichkeit (Abklärung der Qualen des Tieres) veranlaßt wurde.

Als untunlich wird die Hinzuziehung eines Tierarztes insbesondere dann anzusehen sein, wenn ein solcher weder am Orte selbst, noch in einer Entfernung von 15 Kilometer von diesem Orte wohnt. (§ 34, Abs. 1, Satz 3.)

Den Versicherungsnehmern ist nur dringend zu empfehlen, beim Abschluß neuer Versicherungen darauf zu sehen, ob die Musterbedingungen des Kaiserlichen Aufklärungsamtes in den Gesellschaftsbedingungen Aufnahme gefunden haben.

Auf Grund des neuen Gesetzes sind in Zukunft Notlösungen möglich auch ohne Zustimmung des Versicherers. Diese humane Bestimmung wird bald ungezählten Tieren zugute kommen. Wenn das unheilbar verletzte Tier z. B. ein Verletzterhündchen bildet, kann es auf Anordnung der Behörde sofort und an Ort und Stelle getötet werden, ohne erst einen qualvollen Transport aushalten zu müssen. Aber auch der

Johann hatte seinem Herrn die Briefe schweigend auf den Tisch gelegt, dann blieb er noch einen Augenblick stehen.

„Wünschst Du etwas, Johann?“ fragte Ruff.

„Nein, Herr Direktor,“ gab der Alte zur Antwort und verließ das Zimmer. Er hatte erst sagen wollen, daß er Beate die Briefe nicht übergeben — er schwieg indessen, um von dem kleinen Manne alles fern zu halten, was ihn erregen konnte. Klugte Beate über ihn, dann war es noch immer Zeit, sich zu rechtfertigen.

Ruff durchlas die Briefe ruhig, bis er den zur Hand nahm, dessen Aufschrift Beate so sehr erregt hatte. Auch seine Hand zuckte, er besah prüfend das Siegel, dann legte er den Brief auf den Tisch und stand auf. Erregt schritt er im Zimmer auf und ab, dann nahm er den Brief aus der Hand, aber wieder legte er ihn nieder; es war, als ob er nicht den Mut gewinnen könne, ihn zu lesen.

Endlich öffnete er das Couvert mit zitternder Hand, die Zeilen lauteten:

„Gehörter Herr! Wenn Sie sich überwinden können, einen Mann wiederzusehen, den Sie so gerecht Urteile haben, dann bitte ich Sie, zu mir zu kommen, denn ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die für Sie von großer Wichtigkeit ist. Ich würde sie aufsuchen, wenn mich nicht das Gefühl meiner Schuld zurückhielte; ich wiederhole, daß meine Mitteilung nur Ihre Interesse betrifft und für Sie von großer Bedeutung ist.“

Eduard Willmann.“

Ruff ließ den Blick auf die wenigen Zeilen haften, dann zerstückelte er sie in der Hand. Der Mann, der ihn so unsagbar elend gemacht, der ihm sein ganzes Lebensglück geraubt hatte, den er gehaßt, wie er nie einen Menschen gehaßt, den sollte er wiedersehen? „Nimmermehr!“ rief es in ihm, und doch kam dieser Entschluß mehr und mehr ins Schwanken, je länger er über den Brief nachdachte.

Würde der Verhaftete sich je entschlossen haben, ihm zu schreiben, wenn er nicht glaubte, ihm durch die Mitteilung einen Dienst erweisen zu können? Er schien einen Teil des Unrechtes, welches er an ihm begangen hatte, sühnen zu wollen. Konnte diese Mitteilung etwas anderes betreffen, als die Töte oder seine Tochter? In Beates Interesse wollte er den Mann aufsuchen.

Er klebte sich an und verließ das Haus. Beate vernahm seinen Schritt, sie eilte in ein nach der Straße zu gelegenes Gemach und sah, wie er eine Droschke bestieg. Hastig begab sie sich hinaus.

„Ist mein Vater in seinem Zimmer?“ fragte sie den Diener.

Eigentümer hat es jetzt in der Hand, durch Hinzuziehung eines Tierarztes das Leiden seines tödlich erkrankten oder verletzten Tieres abzukürzen. Die Tierärzte selbst werden sich über die ihnen nach dem neuen Gesetze zustehenden Befugnisse auf jeden Fall genau unterrichtet haben.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

August!

Es bringt zumeist uns der August — Viel Freude noch und Sommerlust. — Sofern ihm kein Malheur begegnet — Und wie die andern er verregnet, — Doch wenn auch er durch Feuchtigkeit — Die sonst so schöne Erntezeit — Und ihren Segen wird verderben, — Dann wird kaum Freunde er erwerben! — „Sist Erntezeit, die Sense klingt, — Der Schnitter mäh, die Aehre sinkt, — Und wo er durch das Feld gezogen, — Da ist vorbei das stolze Wogen! — Bald ist der letzte Halm gemäht, — Und wer zur rechten Zeit gesät, — Dem reist im Sonnenschein entgegen — Des Friedens und der Arbeit Segen! — Der Eintracht Werk, des Friedens Glück! — Nun führt Erinnerung uns zurück — Zur Erntezeit vor vierzig Jahren, — Da schmetterten die Kriegsfanfaren, — Und Ernte hielt der Schnitter Tod! — Doch strahlte Deutschlands Morgenrot, — Drum deutsche Jugend, jetzt und später, — Sei wert der Laten deiner Väter! — — Heut herrscht der Frieden weit und breit, — Und fröhlich klingt's: „Sist Erntezeit, — Nach Englands Wunsch, an allen Küsten, — besteht die Neigung abzurufen. — Auch Deutschland hat der Schiffe zwei — Bereits verkauft an die Türkei, — Die werden wahre Wunder wirken — In kritisch-krieglichen Bezirken! — — Den Frieden liebt man sicherlich, — Doch läßt man gern im Schießen sich, — Und ist der Ruffe gut im Schusse, — Gereicht ihm später zum Verdrusse. — Ein Kriegsschiff, das bei Reval lag, — Schoß dort die Gegend beinahe brach; — Durch viele Häuser ging ein Beben, — Es muß dort wohl viel Nebel geben! — — „Sist Erntezeit, doch der August — Bringt leider manchem auch Verlust, — Wer Pech hat, kann sein Geld verlieren — Statt den Gewinn zu profitieren. — Ein Bankrott ist ein böser Krach, — Er paßt nicht in den Erntetag — Doch wenn da „omen“ kommt von „nomen“, — So birgt wohl ihm kein gutes Omen! — — So bringt die goldne Erntezeit — Auch Aergernis und Herzeleid; — Denn auf der Welt ist nichts vollkommen, — Hier wird gegeben, dort genommen! — Doch wer gesund und munter bleibt, — Der zieht, wie's auch das Schicksal treibt — Zufrieden seine Straße weiter — Und freut' des Lebens sich!“

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Freidenstein, 13. Aug.** In einer Kurve in der Nähe unseres Dorfes fuhr das Automobil eines Dillenburgers Herrn in voller Fahrt einen Baum an. Das Fahrzeug wurde zur Seite geschleudert und stark beschädigt. Der Chauffeur flog durch die vordere Glasscheibe und erlitt Verletzungen am Kopf, desgleichen wurde der Sohn des Besitzers schwer verwundet. Die übrigen Insassen blieben unverletzt. Der Unfall trug sich gegen 2 Uhr nachts zu. Die Verunglückten wurden nach Dillenburg geschafft.

— **(Der „schwarze Mann“ im Eisenbahnzuge.)** Nach einer kürzlich ergangenen Bestimmung der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. sind Schornsteinfeger im Arbeitszuge von der Mitfahrt in Personenzügen unbedingt auszuschließen, weil sie den Mitreisenden lästig fallen. In den übrigen Zügen können sie nur dann Beförderung finden, wenn sie ihre Unterbringung im Packwagen beantragen.

— **Eine neue Turnvorschrift für die Infanterie.** Sehr bemerkenswert ist jetzt die neue Turnvorschrift für die Infanterie. Diese enthält den Hinweis, daß Unteroffiziere und Vorturner an Übungen der Turnvereine teilnehmen können. Die Turnvereine werden die militärischen Gäste jedenfalls mit Freuden begrüßen und dem Kriegsminister für seine Verfügung Dank wissen.

— **Gagen, 15. Aug.** Einem jugendlichen Weichensteller, der auf einer Lokomotive über eine Brücke fuhr und dabei sich vorbeugte, wurde der Kopf zwischen die Lokomotive und die Brücke geklemmt und fast abgerissen; der Mann war sofort tot.

„Nein, der Herr Direktor hat soeben das Haus verlassen, er ist ausgegangen,“ gab der Alte zur Antwort.

„Wohin?“

„Ich weiß es nicht.“

Beate schien sehr unwillig zu sein; sie erteilte Johann den Auftrag, eine Droschke für sie zu besorgen und trat dann in das Zimmer ihres Vaters.

Hastig öffnete sie mit einem Schlüssel den Schreibsekretär Ruffs, sie fand den Brief, den sie suchte, sie las ihn und über ihr Gesicht zuckte ein häßliches Lächeln. Sie zog einen Kasten auf — Gold blinkte ihr aus demselben entgegen, schon streckte sie die Hand darnach aus, als ein anderer Gedanke in ihr aufzuleben schien, denn schnell schob sie den Kasten zu, verschloß den Schreibsekretär wieder und steckte den Schlüssel zu sich.

Sie eilte auf ihr Zimmer und als der Diener ihr wenige Minuten später meldete, daß der Wagen vor dem Hause halte, verließ sie daselbe, ohne ein Wort zu sagen.

Ruff langte in dem Hotel an, er ließ sich von dem Portier die Nummer des Zimmers nennen, welches Willmann bewohnte, und stieg die Treppe empor, allein wiederholt stand er still, um Atem zu schöpfen und seinen Entschluß zu befestigen.

Es war ein schwerer Weg für ihn und er mußte gewaltsam die Gedanken an die Vergangenheit zurückdrängen, um sich die Kraft zu bewahren. Fast hastig eilte er endlich auf die bezeichnete Türe zu und trat ein.

Von dem Sofa erhob sich mühsam eine gebeugte, hinfällige Gestalt mit ergrautem Haare.

Ruff wollte zurücktreten, denn dies war nicht der Mann, den er suchte; Willmann war fast fünfzehn Jahre jünger als er und lebte in seiner Erinnerung als blühender, kräftiger Mann.

„Entschuldigen Sie — ich muß mich geirrt haben,“ sprach Ruff, dessen Auge in dem bleichen Gesichte mit dem grauen Barte den Entschluß seiner Frau nicht wiedererkannte.

„Sie haben sich nicht geirrt,“ sprach der Gebeugte, auf Ruff zutretend. „Ich bin es, den Sie suchen — ich bin Willmann.“

Die Stimme schlug bekannt in Ruffs Ohr, und als sein Auge über die gebeugte Gestalt hinglitt, zog es wie ein Gefühl der Genugtuung durch ihn.

„Ja, ich bin alt und elend geworden,“ sprach Willmann, Ruffs Erlaunen bemerkend. Er streckte ihm die Hand entgegen. Der kleine Mann nahm dieselbe nicht an.

(Fortsetzung folgt.)

Brand der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 15. August. In der vergangenen Nacht ist ein großer Teil der Weltausstellung in Brüssel durch Feuer zerstört und unermesslicher Schaden angerichtet worden. Der Brand bedeutet für die Stadt ein ungeheures Unglück. 5 Minuten vor 9 Uhr gestern Abend bemerkte das Publikum wie aus der belgischen Abteilung, die seit 6 Uhr geschlossen war, Rauchwolken drangen. Ein wenig später züngelten schon die Flammen empor und um 9 1/2 Uhr stand bereits der größte Teil in Flammen. Die Ausstellungsfestung, die Feuerwehren von Brüssel und der ganzen Umgebung wurden alarmiert. Die sämtlichen internationalen Gebäude stehen bereits in Flammen. Das Feuer verbreitete sich über die aus leichtem Holzfachwerk bestehenden Gallerien mit fabelhafter Geschwindigkeit. Es kam in einem der Restaurants, die in der Vorderfront der belgischen Abteilung eingebaut sind, aus. Der ganze Himmel über Brüssel ist in ein Flammenmeer gehüllt. Die Funken flogen über das ganze Terrain hinweg und die Feuerwehre konnte nichts tun, als die etwas abseits liegende deutsche Abteilung und die französische Kolonial-Abteilung zu schützen. Das Publikum, das gestern in der ungewöhnlich großen Zahl von 70 000 Personen anwesend war, ergriff eine naghafte Panik und unbescheidliche Szenen spielten sich ab. Polizei und Gendarmerie sperrten alle Zugänge ab. Vor der Ausstellung flaute sich eine ungeheure Menschenmenge, die aus Brüssel und der Umgebung zusammen strömte. Die feurige Höhe leuchtete weit ins Land hinein. Das Unglück für die Stadt Brüssel ist unbeschreiblich. Unzählige Millionen von Werten sind vernichtet. In der französischen Abteilung waren für 7 Millionen wertvolle Kunstgegenstände angesammelt, ebenso in dem schönen Alt-Brüssel. Manchen scheinen, soweit es bei dem allgemeinen Wirrwarr bisher verlautet, nicht umgekommen zu sein, doch wurden im Gedränge zahlreiche Frauen und Kinder verletzt. Um 1 Uhr Nachts brannte es noch ununterbrochen weiter. Nach einer vorläufigen Schätzung sind Objekte im Werte von 500 Millionen Francs verbrannt. Fast alle großen Aussteller waren versichert. Die Juri der Brüsseler Weltausstellung hatte eben die erste Phase ihrer Arbeiten beendet und das gesamte Material der Dokumente war im belgischen Hauptverwaltungsgebäude deponiert. Alle diese Papiere sind verbrannt. Die Ausstellung wird heute für das Publikum geschlossen werden.

— **Brüssel, 15. Aug.** Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Trotz des schnellen Umschlagens des Feuers konnten viele Ausstellungsgegenstände in Sicherheit gebracht werden. Ob Personen umgekommen, ist gegenwärtig noch nicht festzustellen. Die wilden Tiere in der Menagerie sind erstickt. — Das Ausstellungs-Komitee beschloß noch in der Nacht, die Ausstellung nicht zu schließen, sondern sofort Dispositionen zu treffen, in irgend einer Form in kürzester Zeit für das zerstörte Werk Ersatz zu schaffen.

— **Brüssel, 15. Aug.** Brüssel gleicht einer Stadt, über die der Belagerungszustand verhängt ist, so erregt ist die Bevölkerung. Eine große Menge Provinzbewohner ist nach Brüssel gekommen, sobald die Verkehrsmittel nicht ausreichen. Es ist nicht möglich, einen Wagen oder ein Automobil zu bekommen. Große Weiterwagen sind hergerichtet worden, um die ungeheuren Massen nach der Ausstellung bringen zu können.

— **Paris, 15. August.** (Schweres Eisenbahnunglück.) Gestern Vormittag gegen 11 Uhr stieß bei der Station Sauton, 9 Kilometer von Royon ein Güterzug mit einem Personenzuge zusammen. Nach den letzten Meldungen wurden 63 Personen, meist Kinder, getötet und 50 schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich infolge mangelhafter Vorbereitung des Grenzverkehrs. Die beiden ersten Wagen eines von Bordeaux nach dem Seebade Royon abgegangenen Vergnügungszuges waren voll gepackt mit den Zöglingen eines Mädchen-Instituts. Die Kinder hatten eben ein neues Lied angestimmt, als mit einem großen Krach die Lokomotive mit dem letzten Wagen eines nicht rechtzeitig aus dem Geleise entfernten Güterzuges zusammenstieß. Die Lokomotive stürzte in einen Graben und riß die vier ersten Wagen mit sich. Die unverletzt gebliebenen Passagieren der anderen Wagen wurden Zeugen furchtbarer Szenen. Aus einem Hausen verflämelter Leichen wurden die noch lebenden Personen mühsam herausgezogen. Die Rettungsarbeiten der meist weiß gekleideten Mädchen war ungeheuer schwierig, da ihre Gesichter fast ausnahmslos bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren.

Aus Laasphe und Umgegend.

× **Laasphe, 16. Aug.** Am Sonntag den 14. d. Mts. fand das diesjährige Preis-Schießfest des „Schießvereins Hirschgrund“, begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter, statt. Die eingeladenen Schützen von Berleburg und Berghausen waren zahlreich erschienen und es entspann sich im Laufe des Nachmittags ein lebhaftes Wettschießen, welches mit folgendem Ergebnis endete:

Auf 300 Meter freihändig:	
1. Preis Herr Sandkuhl, Berghausen, . . .	44 Ringe,
2. „ „ Rudolf Lad, Laasphe . . .	44 „
3. „ „ Willy Fischer, Laasphe . . .	39 „
4. „ „ Fritz Mittelmann, Laasphe . . .	39 „
5. „ „ Fr. Schuppert, Laasphe . . .	30 „
Auf 175 Meter freihändig:	
1. Preis Herr Rudolf Lad, Laasphe . . .	51 Ringe,
2. „ „ Adolf Scheuer, Laasphe . . .	47 „
3. „ „ Heinrich Dreisbach, Berleburg . . .	46 „
4. „ „ Louis Harth, Laasphe . . .	44 „
5. „ „ Fritz Schäfer, Laasphe . . .	42 „
Auf 100 Meter aufgelegt:	
1. Preis Herr Wilhelm Schmidt, Laasphe . . .	57 „
2. „ „ Rudolf Lad, Laasphe . . .	57 „
3. „ „ Rudolph Lad, Berghausen . . .	56 „
4. „ „ Hermann Grebe, Laasphe . . .	56 „
5. „ „ Sandkuhl, Berghausen . . .	56 „
6. „ „ Fr. Schuppert, Laasphe . . .	55 „
7. „ „ Fritz Rangenbach, Laasphe . . .	55 „

Ehrenschreiben:
300 Meter Herr Wilh. Schmidt, Laasphe, 175 Meter Herr Sandkuhl, Berghausen, 100 Meter Herr Louis Harth, Laasphe.

× **Laasphe, 16. Aug.** (Polizeihund.) Einem hiesigen Gartenbesitzer waren aus seinem am Haler'schen Weg gelegenen Obstgarten in der Nacht zum Montag eine größere Menge Äpfel entwendet worden. Er wandte sich daher am gestrigen Tage telephonisch an den Polizeiergeanten Freye in Biedenlopf, der mit seinem Polizeihund nachmittags hier eintraf. Der letztere nahm sofort vom Latorie aus mehrere Spuren auf. Dreimal setzte das intelligente Tier an und jedesmal führte ihn die Spur zu einem andern Hause, was darauf schließen läßt, daß mehrere Personen an dem Diebstahl beteiligt waren. Ob und inwieweit sein Spürsinn ihn richtig geleitet, läßt sich jedoch schwer sagen, denn es kann dadurch

auch leicht ein Unschuldbiger in falschen Verdacht kommen, zumal die polizeilichen Nachforschungen bisher zu einem greifbaren Resultat nicht geführt haben. Es ist jedoch, wie man uns mitteilt, Vorsorge getroffen, daß in Zukunft bei gleichen Fällen der Hund kurz nach der Tat zur Stelle ist, wodurch eine etwaige Entdeckung wesentlich gefördert werden dürfte.

* **Laasphe**, 16. August. (Theater.) Einen ganz besonderen Kunstgenuss bereitete unser Sommertheater am Freitagabend dem leider nur recht spärlich erschienenen Publikum mit der Aufführung des Volksstücks „Das Vörl vom Schwarzwald.“ Das gemütvolle und höchst ansprechende Stück wurde in vorzüglicher Besetzung gegeben und erwiesen sich hierbei neben Frl. Prager, der Darstellerin der Titelrolle, namentlich Herr und Frau Clement als ausgezeichnete Schauspieler von hervorragender Begabung und Auffassung in ihren schwierigen aber auch dankbaren Diakontrollen, deren Spiel uneingeschränktes Lob verdient. — Auch die Sonntagsvorstellung brachte einen vollen Erfolg, wie wir dies an dem Ensemble ja auch nicht anders gewöhnt sind. Hier spielte ganz besonders Frl. Lucia Erzeby durch ihr natürlich-anmutiges Spiel, das seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte. — Morgen, Mittwochabend gelangt das reizende Lustspiel „Die Verschönerung der Frauen“ von Kneisel zur Aufführung. Wer sich zerstreuen und gleichzeitig einmal von Herzen lachen will, dem kann ein Besuch dieser Vorstellung nicht warm genug empfohlen werden.

!! **Birkelbach**, 15. August. Gestern abend gegen 8 Uhr wurden die Einwohner unseres Ortes durch Feuer rufe aus ihrer Sonntagsruhe aufgeschreckt. Es brannte die Festsitzung des Landwirts Kaiser (Maurer) am sog. Streithof. Wenn auch Hilfe gleich von allen Seiten herbeieilte, so fehlte es doch an Wasser, um dem entseßten Element Einhalt zu tun. Wie wir erfahren, ist das Feuer anscheinend in der Scheune ausgebrochen. Da Haus und Scheune aneinander gebaut waren, so brannten beide nieder. Haus und Scheune waren nur gering versichert, dagegen das Mobiliar gar nicht. Vom Mobiliar wurde vielleicht die Hälfte gerettet, während die landwirtschaftlichen Geräte fast sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Auch das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden. Dem Besitzer dürfte immerhin ein ganz bedeutender Schaden entstehen. Wie das Feuer ausgebrochen ist, darüber ist man sich nicht klar. Vermutlich liegt Selbstentzündung des eingefahrenen Heues vor, was bei der diesjährigen Ernte immerhin nicht unmöglich sein kann.

* **Schameder**, 15. August. Ein betrübender Vorfall hat die Einwohnerschaft unseres Ortes in große Erregung. Heute früh gegen 7 Uhr durchschallte wie ein Kanonenschuß die Nachricht, daß sich der hier wohnhafte, allgemein geachtete Schuhmacher Schmidt erschossen habe. Man fand den selben auf dem Speicherraum an einem Balken hängend vor. Als man ihn fand, war er bereits tot. Was den Mann, der in zweiter Ehe lebte, zu dem verhängnisvollen Schritt verleitet hat, ist vorläufig ein Rätsel. Um den Verstorbenen trauert eine junge Witwe und drei unmündige Kinder.

x. **Verleburg**, 15. August. Zu der heutigen Jahres-Hauptversammlung des hiesigen Kriegervereins hatten sich 80 Mitglieder eingefunden. Auf der Tagesordnung standen 11 Punkte. Der Vorsitzende Kamerad Homrighausen eröffnete die

Versammlung und warf einen kurzen Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr, welches für den Verein kein günstiges gewesen sei. Er dankte denjenigen Kameraden, die dem Verein gegenüber die kameradschaftliche Treue hochgehalten haben und erwähnte sie zur Einigkeit. Insbesondere sprach er der hiesigen Bürgergesellschaft für das Entgegenkommen, welches sie bei Festlichkeiten dem Verein gegenüber erwiesen hat, den Dank aus und bat die Kameraden, der Bürgergesellschaft auch dadurch Entgegenkommen zu erweisen, daß der Eintrittspreis zum bevorstehenden Sedanfest nur auf 50 Pfg. bemessen werde. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden darauf schnell und einstimmig erledigt. Der von mehreren Kameraden gestellte Antrag auf Vermehrung der Vorstandsmitglieder wurde für begründet erachtet und ebenfalls einstimmig angenommen. Sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, mit Ausnahme des Kameraden Imhoff, welcher vor der Wahl die Erklärung abgab, eine auf ihn entfallende Wiederwahl nicht mehr annehmen zu wollen. An dessen Stelle wurde Kamerad Doel gewählt. Neu gewählt wurden: Kamerad Antsietrelar Rups als stellvertretender Schriftführer, Kamerad Kaufmann Willi Blumenthal als stellvertretender Rentant, und Kamerad Steuerhaußer Seese als Beisitzer. Erwähnungswert ist noch, daß aus der Versammlung der Antrag gestellt wurde, den Kameraden Vorsitzenden in Betracht der schweren Krise, die er im verfloßenen Jahre durchmachen mußte, dauernd als Vorsitzenden zu wählen, wenigstens so lange, wie er selber das Amt führen wolle. Da dies aber nach den Satzungen unzulässig ist, lehnte der Vorsitzende dankend ab, worauf man ihn durch Zuzug einstimmig wiedergewählte. Der Vorsitzende dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und bat die Kameraden, etwaige Wünsche stets in den Versammlungen vorzubringen und es nicht zu machen, wie mehrere Kameraden, die im verfloßenen Jahre ausgetreten seien mit der Begründung, daß die im Verein herrschenden Zustände ihnen nicht zusagten, ohne aber Aufklärung zu geben, welcher Art diese Zustände waren. Trotz des ungünstigen Jahres und der niedrigen Beiträge war der Rechnungsabluß noch ein günstiger. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern ist die Mitgliederzahl des Vereins auf 210 angewachsen. In seinem Schlusswort betonte der Vorsitzende, daß seines Wissens während der 39 Jahre wohl keine Versammlung so ruhig und einig verlaufen sei, wie die heutige, trotzdem der Verein in seiner Stärke gegen die früheren Jahre nicht zurückstehe. — Ein stiller Bauscher dürfte bei diesen Ausführungen wohl voll und ganz auf seine Rechnung gekommen sein.

! **Verleburg**, 16. Aug. Von einem Lehrer erhalten wir folgende Zuschrift: Raumland, den 11. August. Heute nachmittag gegen 1/5 Uhr wurden die Insassen der Grebechen Wirtschaft in nicht geringe Aufregung versetzt. Bei den dem Gasthaus gerade gegenüber, in einer Entfernung von etwa 15 Meter stattfindenden Schacharbeiten wurden Sprengschüsse abgefeuert. Unter furchtbarem Knall flogen Erdmassen und Steingeröll in dichtem Regen auf das Dach des Gasthauses. Das war erst der Anfang des entseßlichen Bombardements. Im Saale des Gasthauses entstand eine ausgesprochene Panik unter den Kindern einer auswärtigen Volksschule, die hier zum Kaffeetrinken Rast gemacht hatten. Unter Schreien und Schreien stürzten die Kinder in einen Winkel, um sich so gut als möglich zu bücken. Schon erbebt das ganze Haus unter

dem zweiten Schlag und Glasplitter der zertrümmerten Fenster, sowie Erdgeröll spritzen nach allen Seiten. Noch kein Ende! Es erfolgt die dritte und stärkste Explosion. Ein schwerer Stein von doppelter Faustgröße schlägt glatt die Türöffnung des Notausganges heraus und fällt etwa 5 Schritte hinter der Tür innerhalb des Saales zu Boden. Gerade an besagter Türöffnung hatte vielleicht 5 Minuten vorher eins der Schulkinder noch gemütlich seinen Kaffee getrunken. Wäre die Fällung da schon herausgeschleudert worden, so hätten die Schüler ohne Zweifel, oder es hätte ein Wunder geschehen müssen, einen Kameraden zu beweinen gehabt. Zum Glück hatte das entseßliche Schießen nun ein Ende. Das Dach des Hauses war zerstört, zahlreiche Fenster lagen in Scherben, die Schulkinder aber standen freibleich da und zitterten noch. Es ist nicht scharf genug zu beurteilen, daß von Seiten der Bauleitung nicht für genügenden Schutz des Gasthauses und seiner Gäste gesorgt wurde. In so großer Nähe des lebhaften Verkehrs eine derartige Sprengkannonade auszuführen, ist, gelinde gesagt, unverantwortlich, wenn nicht noch ein scharferer Ausdruck hier am Platze wäre. Man hätte damit rechnen müssen, daß das Haus getroffen und Menschen in Lebensgefahr gebracht werden konnten. Aus diesem Grunde war es Pflicht der Bauleitung, dafür zu sorgen, daß die Gäste des genannten Gasthauses auf die Gefahr aufmerksam gemacht und solange zum Verlassen desselben aufgefordert wurden. Aber es ist nichts dergleichen geschehen, was hier mit aller Deutlichkeit gesagt werden soll.

Gingelant.

Wie durch Augenzeugen berichtet wird, sind die Gräber der vor 40 Jahren gefallenen Soldaten, dank der Fürsorge der Kriegervereine in bestem Zustande. Die Kriegervereine wetteifern darum, die noch unter ihnen lebenden Veteranen bei jeder Gelegenheit zu ehren. Einmal möchte nun eine Bitte an die Kriegervereine im Allgemeinen, an den Laasphe Kriegerverein jedoch im Besonderen richten und zwar: Diejenigen Gräber von verstorbenen Kameraden, denen liebevolle Angehörige die letzte Ruhestätte nicht mehr schmücken können, oder aus Mangel an Pietät nicht mehr schmücken, auf Kosten der Vereinskasse in Ordnung bringen zu lassen und zu erhalten. Es macht wirklich keinen guten Eindruck, wenn man auf den Friedhof geht und hört: „Hier liegt der Veteran Sounbio, er hat keinen Menschen mehr, die sich um das Grab kümmern“, oder: die Familie hat den Alten auch bereits vergessen usw.

Ein jüngerer Kamerad.

Briefkasten der Schriftleitung.

Streitfrage. Es handelt sich in jedem Falle um eine Hinterlassenschaft, die von der Frau als Vormünderin nachgewiesen werden mußte. Ist der Mann ohne Testament gestorben (was aus der Anfrage nicht ersichtlich) so sind die gesetzlichen Erben Frau und Kinder zu gleichen Teilen. Hat die Frau Schulden gemacht im Interesse des ganzen Haushalts, so können die Möbel wohl gepfändet werden, die Frau muß allerdings davon dem Obervormund Anzeige machen, weil ohne dessen Einwilligung wesentliche Veränderungen im Vermögensbestande nicht eintreten dürfen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 17. August:
Vorwiegend heiter, trocken, tagsüber warm.

Statt Karten.

Die VERLOBUNG unserer Tochter Lina mit dem Fabrikanten Herrn Walter Goebel aus Hagen i. W. zeigen ergebenst an

Lehrer Otto Hoffmann und Frau Luise geb. Dickel.

LAASPHE, im August 1910.

Lina Hoffmann
Walter Goebel
VERLOBTE

Laasphe Hagen i. W.
im August 1910.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 21 Abs. 5 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird hiermit im Anschluß an die Bekanntmachung vom 25. Juli d. J. bekannt gemacht, daß die öffentlich meistbietende

Verpachtung der Jagdnutzung

in dem Jagdbezirk der aus der Gemeinde **Bermershausen** bestehenden Jagdgenossenschaft

am **Mittwoch den 31. August 1910, vorm. 11 Uhr** in der **Wirtschaft Aufschbach** hieselbst nach Maßgabe der offen gelegten Pacht- und sonstigen Bedingungen stattfindet.

Bermershausen, den 10. August 1910.

Der Jagdvorsteher.
Schäfer,
Gemeindevorsteher.



Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Der Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein feiert am

Sonntag, den 21. August cr.

sein

fünftes Verbandsfest

auf dem Festplatze zu **Deimstruth**.

Fest-Ordnung:

1. **Beginn des Festes vormittags 8 Uhr** mit einer Gelddienstübung, verbunden mit Übungen der Sanitätskolonne Grndtbrück und mehrerer Siegerländer Sanitätskolonnen.
2. **10 Uhr: Feldgottesdienst.** (Der Wirtschaftsbetrieb ruht während dieser Zeit.)
3. **Ausprachen.**
4. **Parademarsch** sämtlicher Vereine.
5. **Frühkonzert.**
6. **Nachmittags: Kameradschaftliche Vereinigung und Tanz-Vergnügen.**

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ruchess. Jäger-Bataillons, Königin Margherita, Nr. 11, unter persönlicher Leitung des Rgl. Ober-Musikmeisters Herrn Schöner.

Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder beträgt Mk. 1.—. Damen frei.
Rekruten haben bei Vorzeigung des Urlaubspasses freien Eintritt. Das gewerksmäßige Musizieren und das Hausieren auf dem Festplatze ist untersagt.
Aufbewahrungsraum für Fahrräder und sonstige Gegenstände ist am Platzeingang vorhanden.

Der Verbands-Vorstand.

4—5 tüchtige
Pflasterer
und **Erdarbeiter**
auf sofort gesucht.
Wiesengenoßenschaft
Niederlaasphe.

Empfehle meine bewährten Sorten in
Margarine
von 60 Pfg. das Pfund an.
Louis Sureth,
Grndtbrück.

Bekanntmachung.

Am 15. August cr. waren die Steuern fällig.

Laasphe, den 16. Aug. 1910.

Die Stadtkasse.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 21. August, vorm. 6 Uhr Antreten bei der Wohnung des Hauptmanns zum Abmarsch zum Verbandsfest. Sämtliche Gewehre müssen zur Stelle sein.

Die Veteranen, welche nicht an der Felddienstübung teilnehmen wollen, können den Personenzug 8 Uhr 39 Minuten ab Feudingen benutzen und treffen den Verein auf der Straße zwischen Bahnhof Deimstruth und Festplatz.

Der Vorstand.

Für sofort lieferbar:
Neue Pfälzer

Zwiebeln

offeriert billigt

Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Wiedenkapf.

Frische

Citronen

empfehlen

Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hinz, Laasphe.

Neu erschienen:

2 hochinteressante

Ansichts-Postkarten:

Laasphe und Schloß Wittgenstein im Jahre 1810.

Der Bahnhof im Jahre 1810.

Beide Postkarten in feinstem Kunst-Druck nach meisterhaften Zeichnungen des berühmten Malers F. C. Reimermann.

Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Feudingen belegenen, im Grundbuche von Feudingen Band 11a Blatt 26 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tagelöhners Christian Klotz in Feudingen (Anna-Fischer-Haus) eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 3 Nr. 338, auf der Heide, Acker, 3 ar 94 qm, 0,03 Taler Reinertrag,
- 2a. Flur 4 Nr. 68, Schuppengründchen, Acker, 5 ar 91 qm, 0,09 Taler Reinertrag,
3. Flur 4 Nr. 48, vorm Hermansschlag, Hofraum mit dem Wohnhaus Nr. 150 und Stall, 1 ar 20 qm, 24 Mk. Nutzungswert,
- 4a. Flur 4 Nr. 50, Schuppengründchen, Hausgarten, 3 ar 41 qm,
- 4b. Flur 4 Nr. 51, Schuppengründchen, Weg, 78 qm,
5. Flur 5 Nr. 182, vor der Hardt, Acker, 1 ar 98 qm, 0,02 Taler Reinertrag,
6. Flur 3 Nr. 68, im Eltershausen, Wiese, 11 ar 67 qm, 0,09 Taler Reinertrag,
7. Flur 3 Nr. 222, auf der Heide, Wiese, 1 ar 47 qm, 0,02 Taler Reinertrag,
8. Flur 5 Nr. 182, vor der Hardt, Acker, 1 ar 98 qm, 0,02 Taler Reinertrag,
9. Flur 7 Nr. 33, auf'm Heimberg, an der Kammelschölle, Acker, 10 ar 08 qm, 0,32 Taler Reinertrag.

am 15. Oktober 1910, vormittags 9 1/4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. August 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 7. August 1910.

Königliches Amtsgericht.

Große Auswahl

Knaben-Sommer-Blusen

sowie

Wasch-Anzüge

in allen Größen auf Lager.

Laasphe.

Max Rosenbaum.



Grabdenkmäler

und

Einfassungen.

Billige und reelle Bedienung, da direkt von Steinmetzen beziehe. Stets Neuheiten am Lager. Nicht vorrätiges wird schnellstens

geliefert.

Meine Lager befinden sich Kirchplatz 20 und Bahnhofstraße. Zwischenhandel ist ausgeschlossen, daher auch billiger wie jede Konkurrenz.

Laasphe.

Ehr. Buschhaus.

Kirchplatz 20.

Um so schnell wie möglich zu räumen, sollen sämtliche

Sommer-Sachen

billigst verkauft werden.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Moderne Fabrikationsmethoden

gewährleisten für Betriebsmaschinen nicht nur grösste Zuverlässigkeit und besondere Güte bei mässigen Preisen, sondern auch schnelle und billige Reparaturen infolge Auswechselbarkeit der Einzelteile. Die Werkstätten zur Erzeugung der

WOLF'schen Patent-Heissdampf-Lokomobilen

mit Leistungen von 10-800 PS. sind Zierden der deutschen Industrie in Bezug auf Ausstattung und Güte der Arbeit.

Besichtigung der Werke durch Kunden gern gestattet.

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.
Filiale Köln, Neumarkt 40.



Mühlen- und Grundstücks-Verkauf.



Die Erben des Mühlenbesizers Heinrich Strack in Holzhausen (Kreis Wittgenstein) beabsichtigen, ihre dortselbst gelegene Mühle mit zwei Mahlgängen nebst angrenzenden Grundstücken (zirka 4 1/2 Morgen Wiesen, 3 Morgen Ackerland, 2 Morgen Weide)

am Montag den 29. August, vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle zu versteigern.

Nähere Auskunft erteilen Karl Wunderlich in Feudingerhütte und Gastwirt Heinrich Klein in Walpersdorf.

Grabdenkmäler und Einfassungen

in allen Steinarten.

Billige und reelle Bedienung.



Schöne und reichhaltige Grabdenkmäler zu jeder Verfügung.

Mein Lager befindet sich Bahnhofstraße 4.

Laasphe.

Hermann Schröder.

Veteranenreise nach den Schlachtfeldern.

Die Veteranen, welche am 10. September die gemeinschaftliche Reise antreten, treffen sich auf dem Verbandsfest vormittags 9 Uhr im Vereinszelt, wo die letzte Besprechung vor der Reise stattfindet.

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt“ und „Frührosen“, prima Wetterauer Ware, pro Zentner Mk. 3,00, neue Zwiebel

Mk. 4,25 inkl. Sack, versendet ab Station Gehzell unter Nachnahme

Ludwig Erb,

Gehzell in der Wetterau.

Kartoffel-Verbandgeschäft

Neue Kartoffeln

per Ztr. Mk. 3,20,

neue Zwiebel

Ztr. Mk. 5,00 versendet in nur guter Qualität gegen Nachnahme. Größere Posten und Waggonladungen billiger.

Max Kleblatt, Tel. 4. Seligenstadt b. Frankfurt a. M.

Wetterauer

Frühkartoffeln,

Perle und Frührosen, versendet per Ztr. zu 3,00 Mk. incl. Sack unter Nachnahme

K. Haub, Gehzell (Wetterau).

Neue, hiesige Kartoffeln,

das Pfund zu 5 Pfg., sowie

Pumpernickel

frisch zu haben bei

Laasphe. Ludw. Hoch.

Die Grummetsnuckung

von 3 Parzellen von meiner Wiese „Auf der Banse“ verpachtet

3. Vollmar, Laasphe.

Das echte Angeler oder Satruper Vieh-Waschpulver

ist seit 72 Jahren im Gebrauch und als das Sicherste und Wirksamste anerkannt.

Wollen Sie Ihr Vieh vom Angeler reinigen? So versuchen Sie bitte das Angeler Vieh-Waschpulver, denn

das Waschen ist doch das Beste!

Vollständig unschädlich.

Gebrauchsanweisung anbei.

Zu haben in der

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Hinz, Laasphe.

Zur Einmachzeit

empfehle eine große Auswahl in

Steingut-

und Glasbüchsen

mit Klammerverschluss in jeder

Größe, sowie den dazu passenden

Einfachapparat.

Klammern und Gummiringe stets vorrätig.

Ferner Geleegläser und -Becher

zu äußerst billigen Preisen.

Wilh. Schuppert,

Klempnermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße.

Zur Kurzeit.

Von jetzt ab täglich frisch eintreffend

prima

Spalierobst

als:

Birnen, Aprikosen,

Mirabellen, Pflaumen

usw. billigt

Laasphe. Max Rosenbaum.

Wein-Essig

empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie.

Max Hinz, Laasphe.

Schwarzbrot,

4 Pfund 45 Pfg.

Weißbrot,

4 Pfund 48 Pfg.

Laasphe Emil Niggemann.

Bäckerei und Conditorei

mit elektr. Betrieb.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Bauherren und Bauleiter mit Herstellung oder Veränderung von Bauten, zu denen nach § 16 der Reichsgewerbeordnung sowie nach § 1 der Baupolizeiordnung eine besondere Genehmigung erforderlich ist, begonnen haben, ohne im Besitze der Erlaubnis hierzu zu sein.

Da hierdurch häufig Schwierigkeiten entstehen, weise ich wiederholt auf die bestehenden Bestimmungen hin.

Laasphe, 13. August 1910.

Der Bürgermeister.

Koop.

Theater in Laasphe

im Saale des Herrn L. Koch.

Mittwoch den 17. Aug. 1910:

Die Verschwörung der Frauen.

Original-Aufführung in 4 Akten von

H. Kneifel.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Alles übrige die Tageszettel.

Die Erben Salomon Honi beabsichtigen ihr in der Königstraße gelegenes, für jeden Geschäftsbetrieb sehr geeignetes

Haus

unter den günstigsten Bedingungen am 17. August, abends 8 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Fr. B. Koch hier selbst zu verkaufen.

Erben Salomon Honi,

Laasphe.

Einige tüchtige

Schlosser

für Heizungen, Rohrleitungen, Rohrschlängen,

1 Schmied,

2 Lehrlinge

sofort gesucht

Chr. Gg. Weber,

Maschinen- u. Apparate-Bauanstalt

Weidenau-Sieg.

Ein kräftiger

Junge

von 16-18 Jahren für landwirtschaftliche Arbeiten auf sofort gesucht von

H. Rütke in Siegen,

Hof Oberhengsbach bei Siegen.

Gute Mongrammstickerin

empfiehlt sich den geehrten

Laasphe Herrschaften bei bill. Preis.

Gef. Anfr. an die Wittgenst. Ztg.

Einfaches,

älteres, braves, flinkes, sauberes Mädchen, das sich allen vor-

kommenden Hausarbeiten willig unterzieht und im Waschen und

Putzen gründlich erfahren ist, mit

guten Zeugnissen aus besseren Häusern, für sehr stilles, herrschaft-

liches Haus für Anfang September

gesucht.

Lohn 28-30 Mark und Reise-

vergütung.

Frau Heinrich Biersbach,

Ziegelfabrikant,

Köln-Deutz, Siegburgerstr. 113.

Ein reinerassiger deutscher

Schäferhund

ein Jahr alt, sehr wachsam und

kluges Tier, ist zu verkaufen bei

L. Birkelbach, Schamader.

Fremdl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort in

Laasphe zu vermieten. Näheres

in der Exped. der Wittgenst. Ztg.

Pferde-Sommerdecken,

Fiegeennetze

und

Ohrenkappen

empfiehlt

Laasphe. Fr. Benfer.